

Überlegungen zu den psychologischen und psychohistorischen Ursachen des Krieges in der Ukraine und von Kriegen im Allgemeinen

Ludwig Janus

Abstrakt

Die Ursachen des Krieges liegen im Zusammenspiel von männlichen Rivalitäts- und Verteidigungstrieben mit traumatisch bedingten archaischen Gefühlen existenzieller Bedrohung und dem daraus resultierenden Wunsch nach Zerstörung und Macht. Am Beispiel des aktuellen Krieges in der Ukraine wird das Zusammenspiel von Putins traumatischer Kindheitsgeschichte mit der traumatischen Geschichte der russischen Gesellschaft untersucht. Anschließend wird in acht Thesen der komplexe Motivationshintergrund kriegerischen Verhaltens im Allgemeinen erläutert. Als Ergebnis der Überlegungen wird argumentiert, dass der Weg zu einer friedlicheren Gesellschaft über eine Verbesserung der frühkindlichen Sozialisationsbedingungen führt.

Keywords: Krieg, Traumatisierung, Psychohistorie, pränatale Psychologie.

Traumatischer Hintergrund des Krieges in der Ukraine

Die Frage "Warum gibt es Kriege?" wird meist unter machtpolitischen Gesichtspunkten diskutiert. Doch natürlich spielen auch psychologische und psychohistorische Aspekte eine Rolle. Besonders deutlich wird dies im Fall des aktuellen Krieges in der Ukraine, der nach Aussagen Putins einen von den Nazis geplanten Völkermord an der russischen Bevölkerung in der Ukraine verhindern soll (Bloomberg Quick Take, 2. März 2022, www.bloomberg.com). Was die Angst vor einem Völkermord angeht, so spricht Putin hier aus der Erfahrung seiner Eltern. Die Stadt Leningrad erlebte während Hitlers Versuch, die Sowjetunion zu erobern, tatsächlich einen Völkermord. Das Mittel dazu war die Aushungerung der Bevölkerung, indem die Stadt eingekesselt und von jeglicher Versorgung abgeschnitten wurde. In Wirklichkeit bedeutete dies für Putins Eltern eine äußerst traumatische Belastung - seine Mutter entkam nur knapp dem Hungertod, einer von Putins älteren Brüdern verhungerte, sein Vater verlor fünf ältere Brüder im Krieg und erlitt selbst eine schwere Kriegsverletzung bei

der Verteidigung Leningrads (Fuchs 2022). Der Vater soll die Schwangerschaft gegen den Willen der Mutter erzwungen haben, wie sie gegenüber einem Freund ausgesagt haben soll. Nach dem Krieg mussten beide Eltern in einer Fabrik arbeiten und konnten sich kaum um den Jungen kümmern, der deshalb auf der Straße im Milieu gewalttätiger Jugendbanden aufwuchs. Er hatte Schwierigkeiten in der Schule (Sadovnikova 2017). Glaubwürdigen Zeugenaussagen zufolge wurde er von einer Lehrerin gewissermaßen "gerettet", die sich des benachteiligten Jungen annahm und ihn systematisch förderte (Fuchs 2022). Putin wurde sieben Jahre nach Kriegsende geboren, erlebte aber dennoch die Auswirkungen der Traumatisierung seiner Eltern und der Leningrader Bevölkerung, von denen die Hälfte während der Belagerung verhungerte. Dieser Hintergrund der Traumatisierung von Putins Familie findet seine Entsprechung in der extremen Traumatisierung der russischen Gesellschaft als Ganzes: Auf die repressiven Strukturen der zaristischen Gewaltherrschaft mit ihren verheerenden Auswirkungen auf die Situation von Kindern (Lincoln 1981, Ihanus 2001a, 2001b, 2016) folgte die stalinistische Tyrannei mit rund 750.000 Hinrichtungen in den Schauprozessen während des "Großen Terrors" Ende der 1930er Jahre, ein Gulag-System mit 17 Millionen Gefangenen unter überwiegend unmenschlichen Bedingungen (Baberwoski 2003) sowie der "Vernichtungskrieg" der deutschen Wehrmacht mit dem Tod von 20 Millionen russischen Soldaten und 7 Millionen Zivilisten. Heute wissen wir aus der Forschung um die Auswirkungen von psychotraumatischem Stress in Form von Ängsten, Depressionen und Unsicherheiten auf der einen Seite und der Bereitschaft zu Gewalttaten auf der anderen Seite (Scheinost et al. 2017, Van den Berg et al. 2017, Mareckova et al. 2018, Van der Kolk 2021, et al.).

Diese Erkenntnisse wurden jedoch bei der Behandlung von Opfern von Gewalterfahrungen auf der individuellen Ebene gewonnen. Ich glaube, dass sich diese Erkenntnisse auch auf die Traumatisierung großer Gruppen und Gesellschaften anwenden lassen. Bislang scheut man jedoch vor einer solchen Übertragung zurück, weil man eine Gesellschaft nicht als "krank" stigmatisieren will. Das Vermeiden von Erkenntnissen über die seelischen Verwüstungen durch Kriege und Gewalttaten führt dazu, dass die Wahrheit verdrängt wird. Der Journalist und Historiker Sebastian Hafner sagte einmal in einem Gespräch, dass man sich darauf einigt, die ungeheuren Gräueltaten eines Krieges nach dessen Beendigung zu "vergessen". Diese Art des Vergessens verhindert jedoch ein wirkliches Verständnis der dynamischen Hintergründe von Gewaltverhalten in Kriegen. Der Krieg mag äußerlich vorbei sein, aber die Traumata sind im emotionalen und körperlichen Gedächtnis gespeichert, wie die Forschung zum posttraumatischen Stresssyndrom oder PTSD gezeigt hat (Fischer, Riedesser 1989,

Hermann 2018, Van der Kolk 2021). Neben den Auswirkungen von Traumata gibt es weitere Faktoren, die für das Verständnis der Psychodynamik von Kriegen von Bedeutung sind.

Die Ursachen von Kriegen

Es ist ein unglückliches Zusammenspiel verschiedener Faktoren, die in den Bereichen Evolutionsbiologie, Entwicklungspsychologie, Kulturpsychologie, Sozialpsychologie und Psycho-historie getrennt erforscht wurden, heute aber zusammengeführt werden können, die die Entstehung von Kriegen erklären. Nur ein solcher transdisziplinärer Ansatz kann der Komplexität des Kriegsgeschehens gerecht werden. Wir Menschen sind Primaten, deren Verhalten auf das Leben in kleinen Gruppen ausgerichtet ist. Die Erfindung von Ackerbau und Viehzucht und die damit verbundene enorme Bevölkerungszunahme führte zur Entstehung von Großgruppen, die im Rahmen der patriarchalen Kulturentwicklung seit etwa 3500 v. Chr. nur durch männliche Gewalt zusammengehalten werden konnten (Lerner 1995). Dies hatte zur Folge, dass männliche Rivalitäten, die in einer kleinen Primatengruppe vermittelt werden konnten, zu dysfunktionalen Kriegen zwischen rivalisierenden männerdominierten Großgruppen führten.

Die Hilflosigkeit menschlicher Säuglinge und ihre Abhängigkeit von einer schützenden elterlichen Beziehung führten zudem dazu, dass die frühe Entwicklung von Kindern mit massiven Traumatisierungen und damit verbundenen Gewaltdispositionen verbunden ist (DeMause 1979, 2002, Fuchs 2019). Dies ist ein weiterer Hintergrund für die zerstörerische Gewalt in Kriegshandlungen. Ich werde nun die Kriegsursachen in acht Thesen zu den psychologischen und psychohistorischen Theorien über die Ursachen von Kriegen zusammenfassen.

Die psychologischen und psychohistorischen Hintergründe von Kriegen

1. **Ein erster evolutionärer Hintergrund:** Ein wesentlicher Aspekt des Lebens in einer Primatengruppe sind die Rivalitätskämpfe der Männchen; wer steht an der Spitze der Hierarchie, wer bedroht wen? (de Waal 2009). Diese Ausfälle aus dem Instinktprogramm spielen in menschlichen Gesellschaften auf verschiedenen Ebenen eine Rolle, ebenso wie in den Beziehungen zwischen von Männern geführten Nationen. So fühlte sich beispielsweise das Deutsche Reich zu Beginn des letzten Jahrhunderts zu wenig als Großmacht gesehen und anerkannt, und in ähnlicher Weise fühlt sich Russland heute zu wenig als Weltmacht gesehen und anerkannt. Dies ist ein Hintergrund für das Thema der so genannten "Machtaspekte", aber sie werden meist ohne diesen instinktiven Hintergrund diskutiert (Tinbergen 1966). Darüber

hinaus sind diese Machtaspekte in der Entwicklungspsychologie verwurzelt, auf die ich weiter unten eingehe.

2. Ein zweiter evolutionsbiologischer Hintergrund: Ein weiterer Aspekt des Lebens in einer Primatengruppe besteht darin, dass die männlichen Mitglieder der Gruppe im Falle von Angriffen von außen zusammenhalten, um die Gruppe zu bekämpfen und zu verteidigen oder sogar eine andere Gruppe anzugreifen. Dies ist der instinktive Drang, in einer bedrohlichen Situation dem jeweiligen Anführer zu folgen und einen Angreifer zu bekämpfen (de Waal 2009, zur Biologie der Instinkte siehe Tinbergen 1966). Dies kann ungeahnte Kräfte freisetzen, wie im sogenannten "Großen Vaterländischen Krieg" der Russen im Zweiten Weltkrieg, wo eine sich militärisch überlegen wahnende deutsche Armee an der elementaren Entschlossenheit der russischen Soldaten scheiterte, ihre Heimat oder ihr "Vaterland" zu verteidigen. Das Gleiche beobachten wir jetzt beim Widerstand der Ukrainer gegen die russische Invasion.

3. Ein psycho-biologischer Hintergrund: Aus evolutionsbiologischen Gründen hat die menschliche Geburt die Besonderheit, dass die Schwangerschaft wegen des für den aufrechten Gang und das Wachstum des Gehirns erforderlichen festen Beckenrings um etwa zwölf Monate verkürzt ist, so dass die Kinder in einem unreifen und unfertigen Zustand geboren werden (Portmann 1969, Gould 1992). Insbesondere der präfrontale Kortex ist noch nicht funktionsfähig, so dass Neugeborene und Säuglinge sich und ihre Umwelt auf einer sensorischen und affektiven Funktionsebene, die vom Stamm- und Mittelhirn bestimmt wird, in einer traumartigen Weise erleben (Portmann 1969). Deshalb ist die Fürsorge der Eltern in den ersten anderthalb Lebensjahren so wichtig, denn sie muss die fehlende neurologische Reife ersetzen, damit sich das Kind entwickeln kann. Wegen dieser elementaren Abhängigkeit des Kindes wirken sich Mängel in der Betreuung traumatisch auf das Kind aus, als es oft wahrgenommen wird. Diese Zusammenhänge sind in den politischen und sozialen Wissenschaften sowie im öffentlichen Bewusstsein noch nicht ausreichend vertreten. Das hat zur Folge, dass Eltern ihre eigene frühkindliche Traumatisierung nicht reflektieren können; deshalb haben sie sie früher weitergegeben, indem sie die Babys schreien ließen und schlugen, während heute das zu frühe Alleingelassen-werden das Problem ist. Unter den früheren Arbeits- und Lebensbedingungen waren die Eltern durch die Arbeit überlastet und hatten deshalb nicht genügend Zeit und Kapazität für die Kinder, während heute die Eltern durch die Komplexität der Lebensanforderungen oft so gestresst sind, dass zu wenig Zeit für die Kinder bleibt.

4. Ein kulturpsychologischer Hintergrund: Aufgrund der Unfertigkeit bei der Geburt sind Menschen nicht wie andere Säugetiere durch ihre Instinkte an ihre Umwelt angepasst, sondern haben aus dieser Unfertigkeit heraus den Impuls, die Welt so umzugestalten, dass sie sich wie die zu früh verlorene Mutterleibswelt anfühlt oder sogar in gewisser Weise ist (Janus 2018a, 2021a). Dies geschah zunächst durch die magischen und mythischen Weltbilder, die den Schutz durch höhere Wesen vorsahen. Man versuchte durch Beschwörungen, Opfer und Riten, die höheren Wesen zur Hilfe zu bewegen. Da diese magischen und mythischen Kompensations-versuche zwar auf der emotionalen Ebene hilfreich waren, aber auf der realen Ebene scheiterten, entwickelten die Menschen ihre eigene Welt der Ernährung und des Schutzes durch die Nutzung des Feuers, die Erfindung von Kleidung und Behausungen und später von Ackerbau und Viehzucht. Städtische Siedlungen entstanden erst in den letzten 12.500 Jahren, zunächst in den neolithischen matrifokalen Kulturen (Gimbutas 1996, Göttner-Abendroth 2019), ab 3500 v. Chr. dann in patriarchalen Kulturen (Meier-Seethaler 1993, Lerner 1995).

5. Ein sozio-psychologischer Hintergrund: Auf der Ebene animistischer Stammeskulturen wurde die ganze Welt noch als magisch belebter Mutterschoß erlebt, wie z.B. in der "Traumzeit" der Aborigines in Australien. Die Welt war einerseits reale Wirklichkeit und gleichzeitig eine Art Fortsetzung der vorgeburtlichen Umwelt. In den städtischen Kulturen wurden diese beiden Dimensionen der Existenz deutlicher als magisch-mythische Anderswelt und irdische Dies-seitswelt getrennt. Die jenseitige Welt befand sich auf dem Olymp oder im Himmel und ihre Bewohner lebten im Glück, während die diesseitige Welt durch Entbehrungen, Ohnmacht und Hilflosigkeit gekennzeichnet war. Diese Dichotomie der Welterfahrung spiegelte sich im Kon-trast zwischen der Pracht der Tempel und Paläste auf der einen und dem Elend der irdischen Lebenswelt auf der anderen Seite wider, ebenso wie in den Unterschieden zwischen Priestern und Gläubigen sowie Herren und Dienern. Diese sozialen Inszenierungen überbrückten auf emoionale Weise die Kluft zwischen dem vorgeburtlichen Jenseits und dem nachgeburtlichen Diesseits. Durch die neuen Erfindungen in allen Lebensbereichen geriet das Gleichgewicht dieser kulturellen Entwürfe immer wieder in Gefahr, so dass Konflikte in Gewaltakte umschla-gen konnten. Der Umschlag in Gewalt reproduzierte die frühen traumatischen Entwicklungs-bedingungen, die auf sprachlicher Ebene nicht repräsentiert waren und daher nicht innerlich reflektiert werden konnten. Die Problematik für die Gesellschaft ergibt sich daraus, dass die äußere Realität mehr oder weniger als Spiegel der tranceartig erlebten inneren Inhalte wahrgenommen wird und auf der Grundlage dieser Wahrnehmung gehandelt wird. So spiegel-ten sich beispielsweise die

Folgen der gewalttätigen Erziehung in Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg (Ende 1997, DeMause 1979) in der kollektiven Phantasie der deutschen Gesellschaft wider, von allen Seiten existenziell bedroht zu sein. Die kollektive Erfahrung des gewalttätigen Verhaltens der Eltern färbte und formte die Wahrnehmung der Welt durch die Erwachsenen. Es ist die gleiche Situation, die wir derzeit in Russland haben (Ihanus 2001a, 2001b, 2016). Aus psychotherapeutischer Erfahrung wissen wir, wie sehr frühkindliche Erfahrungen das Erleben und die Wahrnehmung der Erwachsenen prägen. Dies gilt, wie die psychohistorische Forschung gezeigt hat, auch für kollektive Kindheitserfahrungen. Ein weiteres Beispiel sind die trance-artigen Phantasien, die an die Erfahrungen von Putins Eltern mit einem drohenden Völkermord durch die Nazis erinnern und die auf die heutige Ukraine übertragen werden. Diese Phantasien wiederum stehen in Wechselwirkung mit den ähnlichen traumatischen Erfahrungen eines Großteils der älteren russischen Bevölkerung (Ihanus 2016, Janus 2021b). Es gibt viele Beobachtungen aus der Behandlung mit Gewaltopfern, die zeigen, dass die Erfahrungen von Großeltern und Eltern transgenerational weitergegeben werden können (Drexler 2020, Hoover, Metz 2021). Nur durch Wiederholung und Reflexion der Erfahrungen kann eine erfolgreiche Verarbeitung gelingen. Es erscheint mir nur logisch, diese Erkenntnisse für das Verständnis des kollektiven Verhaltens von Gesellschaften zu nutzen.

6. Ein psycho-historischer Hintergrund: Durch die ständige Erweiterung des Handlungsraums durch immer neue Erfindungen findet ein ständiger Wandel der Lebensbedingungen und der sozialen Beziehungen statt. Eine allgemeine historische Entwicklungslinie besteht in einer Erweiterung des introspektiven Raumes, um die komplexeren Lebensbedingungen darstellen und verarbeiten zu können (Obrist 1988, 2013, Janus 2013). Auf neurologischer Ebene bedeutete dies eine Zunahme der Bedeutung des präfrontalen Kortex als Organ dieser inneren Repräsentation. Dies führte zunächst zu den revolutionären Erfindungen von Ackerbau und Viehzucht, die die großen städtischen Siedlungen ermöglichten. Dann kam es in einem ersten Anlauf in der griechischen Philosophie und in einem zweiten Anlauf in der Renaissance und der Aufklärung zu einer verstärkten Orientierung an der Vernunft. In der Folge führte die Entwicklung von Wissenschaft und Technik vor allem im letzten Jahrhundert zu einem rasanten Fortschritt in der Waffentechnik, der zu den industrialisierten Tötungen der modernen Kriegsführung führte. Gewöhnlich werden diese Ereignisse als äußerliche beschrieben. Dabei wird jedoch übersehen, dass die Menschen im Laufe der Geschichte nicht nur die Außenwelt, sondern auch sich selbst umgestalteten (Dinzelbacher 1993, Jaynes 1993, Österdieckhoff 2013, Janus 2013, 2019, 2020, Gilchrist 2019). Dies geschah in inniger Wechselwirkung mit der Transformation der Welt. Durch die Erfindung des Umgangs mit

Feuer, Kleidung, Behausungen etc. erlangten die Menschen eine ganz neue Handlungsfähigkeit und erlebten sich auch selbst auf eine ganz neue Weise. Für das Verständnis von Kriegen ist die Entstehung patriarchaler Gesellschaftsstrukturen und entsprechender Mentalitäten ein besonders markantes Ereignis, wie im folgenden Abschnitt erläutert wird.

7. Der Hintergrund der patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen: In der Mitte des vierten Jahrtausends v. Chr. kam es durch den Erfolg von Viehzucht und Ackerbau zu einem starken Anstieg der Bevölkerung. Diese Gruppen konnten nur durch männliche Hierarchien und Gewalt zusammengehalten werden (Lerner 1995, Meier-Seethaler 1993, et al.). Dies führte zu einer Deformation der Mann-Frau-Beziehung mit einer massiven Abwertung der weiblichen und mütterlichen Sphäre und auch zu einer verhängnisvollen Verschlechterung der primären Mutter-Kind-Beziehung, was wiederum zu einer Zunahme der Aggression in der Gesellschaft führte, wie das homerische Epos der Ilias zeigt.

8. Ein mentalitätsgeschichtlicher Hintergrund: Die Geschichte der modernen Welt ist immer noch durch den Nachhall einer archaischen mittelalterlichen Mentalität mit ihrer Vermischung von Innen- und Außenwelt geprägt. Äußere Ereignisse konnten im Nachhall innerer Affekte und Gefühle wahrgenommen werden, insbesondere von Affekten und Gefühlen aus unverarbeiteten traumatischen Erfahrungen aus vorsprachlicher Zeit. So konnten in früheren Zeiten archaische Vernichtungsgefühle und entsprechende Vernichtungsimpulse in Form von Ketzer-verfolgungen und Hexenverbrennungen ausagiert werden (DeMause 1996). In den letzten Jahrhunderten hat jedoch die Zunahme von technischem Wissen und sozialer Sicherheit zu einer Verringerung des Elends auf der familiären Ebene und damit zu einem Rückgang der familiären Gewalt geführt. Dies führte in Wechselwirkung mit einem Zuwachs an Reflexionsmöglichkeiten zu einer "Mutation des Bewusstseins" (Obrist 1988) im Kontext der Aufklärung mit ihrem Projekt einer Orientierung an der Vernunft in Bezug auf die Außenwelt, aber auch auf die Innenwelt, wie sie sich in der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts widerspiegelt (Janus 2018b). Exemplarisch hierfür sind in der deutschen Literatur die Entwicklungsromane von Goethe und Gottfried Keller sowie in der russischen Literatur die Romane von Tolstoi und Dostojewski. In diesen Romanen wurden innere Befindlichkeiten und auch psychologische Entwicklungsbedingungen einer inneren Reflexion zugänglich gemacht, die dann Teil der Identität der Moderne wurde. Diese ganze Entwicklung war noch weitgehend ein Oberschichtensphänomen, so dass soziale und nationale Konflikte noch nach dem alten instinktgesteuerten Modus der Rivalität ausgetragen wurden, wie er sich in den beiden

Weltkriegen des 20. Jahrhunderts. Dies gilt auch für die gegenwärtige Kriegssituation in der Ukraine, in der auf russischer Seite affektive Aspekte aus dem Inneren und Aspekte der äußeren Realität wahllos vermischt sind.

Zusammenfassung

Nimmt man diese verschiedenen Faktoren zusammen, so wird deutlich, dass eine Wurzel der Kriege in traditionellen Gesellschaften in den schlechten Bedingungen der Mutter-Kind- und Vater-Kind-Beziehungen und den damit verbundenen Aggressionen innerhalb der familiären und sozialen Beziehungen liegt (Fuchs 2019, Reiß et al. 2021, Janus 2021b). Ein aktuelles Beispiel ist, wie erwähnt, der Krieg in der Ukraine: Die extrem traumatische Erfahrung von Putins Eltern gegenüber der Aushungerung Leningrads durch die deutsche Armee im Zweiten Weltkrieg führt zu Belastungen in seiner Kindheit, die wiederum mit den kollektiven Traumatisierungen der russischen Gesellschaft durch Stalins Staatsterror und die Schrecken des Hitler-Krieges interagieren. All dies muss zudem vor dem Hintergrund der extrem gewalttätigen Behandlung von Kindern und der Gewaltstruktur in der russischen Geschichte gesehen werden (Ihanus 2001, 2016).

Ich möchte auch auf Vamik Volkans (1999) Konzept des "gewählten Traumas" eingehen. Die Unvollständigkeit seines Konzepts hat ihren Grund darin, dass es die Möglichkeit nicht berücksichtigt, dass das "gewählte Trauma" die gewalttätigen und traumatischen Kindheitsbedingungen widerspiegelt, die auf das historische Ereignis projiziert werden. In Bezug auf die serbische Niederlage in der Schlacht auf dem "Amselfield" im Jahr 1389, die Volkan als ein gewähltes Trauma bezeichnet, das von den Serben als Rechtfertigung für den Krieg gegen den Kosovo benutzt wurde, glaube ich, dass die gewalttätigen und traumatisierenden Kindheitsbedingungen in Serbien (Puhar 2000) der wichtigste Faktor für den Krieg im Kosovo waren. Und vor diesem Hintergrund wurde die Niederlage im Jahr 1389 heute als ein solcher Schrecken erlebt, aber sie war eigentlich eine Projektion des Schreckens der gewaltsamen eigenen Kindheitserfahrungen.

Ein entscheidendes Mittel zur Verringerung der Gewaltbereitschaft und der Bereitschaft zum Krieg ist daher die Verbesserung der Mutter-Kind- und Vater-Kind-Beziehungen. Deshalb sind die Emanzipation der Frauen und alle damit verbundenen gesellschaftlichen Veränderungen von so grundlegender Bedeutung, um unsere Gesellschaften friedensfähiger zu machen. Die moderne Stress- und Traumaforschung hat gezeigt, dass gewalttätige und traumatisierende Kindheitsbedingungen keine echte Autonomie zulassen. Gewaltdurchtränkte Kindheiten führen zu Kriminalität auf individueller Ebene und, wie wir in den Diktaturen des

20. Jahrhunderts sehen, auch auf kollektiver Ebene (Janus 2021b). Entscheidend für eine Verbesserung der Situation ist also eine echte Mündigkeit der Eltern, damit sie ihren Kindern einen adäquaten Raum bieten können, in dem sie sich zu verantwortungsbewussten Erwachsenen entwickeln können (Janus 2010, Grille 2005, Axness 2012, u.a.). Dazu brauchen sie die Unterstützung der Gesellschaft, die eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, dass wir weiterhin in Frieden leben können.

Literatur

Axness, M. (2012). Parenting for Peace. Boulder, CO: Sentient Pbl.

Baberowski, J. (2003) Der rote Terror. Die Geschichte des Stalinismus. München: Deutsche Verlagsanstalt.

DeMause, L. (1979). Hörst du die Kinder weinen? Frankfurt: Suhrkamp.

DeMause, L. (1996). The Restaging of the Fetal Drama in War and Social Violence. *Int J of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* 8: 171-212 (auch abrufbar unter www.Ludwig-Janus.de).

DeMause, L. (2005). Das emotionale Leben der Nationen. Klagenfurt: Drava.

Dinzelbacher, P. (1993). Europäische Mentalitätsgeschichte. München: Kröner.

Drexler, L. (2020). Das Erkennen von ererbten Wunden. Wie die Traumata unserer Eltern und Großeltern unser Leben beeinflussen. Stuttgart: Klett-Cotta.

Ende, A. (1979). Misshandlung und Vernachlässigung. Kinder in Deutschland, 1860-1978. *Journal of Psychohistory* 9: 249-279.

Fischer, G., Riedesser, P. (1988). Lehrbuch der Psychotraumatologie. München: Reinhardt.

Freud, S. (1932). Warum Krieg? *GW XVI*. Frankfurt: Fischer 1979. S. 14-27.

Fuchs, S. (2019). Kindheit ist politisch. Heidelberg: Mattes.

Fuchs, S. (2022). Putins Kindheit (Putin's childhood). Link: <https://kriegsursachen.blogspot.com/2022/05/die-kindheit-von-wladimir-putin.html>

Gilchrist, I. (2017). The Master and his Emissary. New Haven, London: Yale University Press.

Gimbutas, M. (1996). Die Zivilisation der Göttin. Frankfurt: Zweitausendeins.

Göttner-Abendroth, H. (2019). Die Geschichte der matriarchalen Gesellschaften und die Entstehung des Patriarchats. Bd. III. Westasien und Europa. München: Kohlhammer.

Gould S (1992) Human Babys as Embryos. In: Gould S. "Ever since Darwin". Norton, New York.

Grille, R. (2005). Parenting for a Peaceful World Alexandria, Australien: Longueville Media.

- Herman, J. (2018). Die Narben der Gewalt. Das Verständnis von traumatischen Erfahrungen und ihre Überwindung. Paderborn, Deutschland: Junfermann.
- Hoover, T., Metz, H. (2021). Transgenerational Consequences of Perinatal Experiences: Programming of Health and Illness from Mother to Child. In: Evertz K, Janus L, Linder (Eds.) Handbook of Prenatal Psychology. New York: Springer. p. 63-82.
- Ihanus, J. (2001a). Swaddling, Shame and Society. On Psychohistory in Russia. Saariväji: Gummerus.
- Ihanus, J. (2001b). Shame, Revenge and Glory. On Russian Childrearing and Politics. In Swaddling, Shame and Society. On Psychohistory in Russia. Saariväji: Gummerus. S. 101-112.
- Ihanus, J. (2016). On Specialities in Russia. In Janus, L., Kurth, W, Reiss, H., Egloff, G. (Hg.) Verantwortung für unsere Gefühle. Jahrbuch für psychohistorische Forschung 16: 361-387. Heidelberg: Mattes.
- Janus, L. (2010). Über die Notwendigkeit der Förderung der Elternkompetenz. In: Völlmicke, E., Brudermüller, G. (Eds.) Familie - ein öffentliches Gut. Würzburg: Königshausen und Neumann. S. 207-218
- Janus, L. (Hg.) (2013) Die Psychologie der Mentalitätsgeschichte. Münster: LIT.
- Janus, L. (2017). Die Transformation der Identitätsstrukturen und der Beziehungen im Laufe der Geschichte. In Janus, L., Kurth, W., Reiss, H., Egloff, G. (Eds.) Die Transformation der Identitätsstrukturen und der Beziehungen im Laufe der Geschichte. Heidelberg: Mattes. S. 11-36.
- Janus, L. (2018a) Homo foetalis - das Zusammenspiel von fötalem Erleben mit den Instinkten der Primaten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen. Heidelberg: Mattes.
- Janus, L. (2018b). Überlegungen zur Evolution der Mentalitätsstrukturen und Beziehungen in der Literatur. In: Homo foetalis - das Zusammenspiel von fötalem Erleben mit den Primateninstinkten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen. Heidelberg: Mattes. S. 133-160.
- Janus, L. (2019). Kosmos zur Erde - von der Mythologie zur Psychologie. Die Geschichte der Philosophie als eine Widerspiegelung der Mentalitätsevolution und Lebensbezüge. Die Geschichte der Philosophie als eine Widerspiegelung der Mentalitätsevolution und Lebensbezüge. Heidelberg: Mattes.
- Janus, L. (2020). Grundstrukturen des menschlichen Seins: Unfertig - werdend - kreativ. Psychologische Ergänzungen zur Ontologie, Epistemologie und der Philosophie des Parmenides. Heidelberg: Mattes.

- Janus, L. (2021a). *Mundus foetalis - die Widerspiegelung der Struktur der fötalen Lebenswelt in der sozialen und kulturellen Lebenswelt*. Heidelberg: Mattes.
- Janus, L. (2021b). Die Kindheitsursprünge der Diktaturen des 20. Jahrhunderts. *Dynamische Psychiatrie* 54: 129-154.
- Jaynes, J. (1993). *Der Ursprung des Bewusstseins*. Einbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Lerner, G. (1995). *Die Entstehung des Patriarchats Frankfurt*: Campus.
- Lincoln, W. B. (1981). *Nikolaus I. von Russland. 1796 - 1855*. München: Callwey Verlag.
- Mareckova, K., Klasnja, A., Bencurova, F., Andyskova, L., Brazdil, M., Paus, T. (2018). *Prenatal Stress, Mood and Graymatter Volume in Young Adulthood Cerebral Cortex*. Oxford: Oxford University Press.
- Meier-Seethaler, C. (1993). *Von der göttlichen Löwin zum Symbol männlicher Macht*. Stuttgart: Kreuz.
- Obrist, W. (1988). *Die Mutation des Bewusstseins*. Frankfurt: Lang.
- Obrist, W. (2013) Der Wandel in der Konzeption der Welt und der Konzeption des Menschen im Laufe der modernen Zeit, aus der Perspektive der Mentalitätsevolution gesehen. In Janus, L. (Hrsg.) *die Psychologie der Evolution der Mentalitäten - vom archaischen zum modernen Bewusstsein*. Münster: LIT. S. 11-24.
- Oesterdiekhoff, G. (2013). *Die Entwicklung der Menschheit vom Kindheitsstadium zur Erwachsenenreife*. Heidelberg: Springer.
- Portmann, A. (1969). *Fragmente zu einer Lehre vom Menschen*. Bern: Schwabe.
- Puhar, A. (2000). Die Kindheitsursprünge des Krieges in Jugoslawien. In: Janus L, Kurth W (Hg.) *Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg*. Mattes, Heidelberg. S. 107-180.
- Sadovnikova, A. (2017). Wenig folgsam und sehr frech. *DER SPIEGEL-Biografie (Biografie)*. Wladimir Putin. (2017, 05) SPIEGEL-Verlag, Hamburg. S. 30-31.
- Scheinost, D., Sinhy, R., Cross, S. N., Soo, H. K., Sze, G., Constable, R. T., Ment, L. R. (2017). Does prenatal stress alter the developing connectome? *Pediatric Research* 81: 214-226.
- Tinbergen, N. (1966). *Instinktlehre*. Berlin: Parey.
- Van den Bergh, B. R., van den Heuvel, M.I., Lahti, M., Braeken, M., de Rooij, S.R., Entringer, S., Schwab, M. (2017). Prenatal developmental origins of behaviour and mental health: the influence of maternal stress during pregnancy. *Neuroscience & Behavioral Reviews*. 117: 26-64.
- Van der Kolk, B. (2021). *Verkörperter Schrecken. Traumaspuren in Gehirn, Geist und Körper und wie man sie heilen kann*. Lichtenau/Westfalen: G. P. Probst.

Volkan, V. D. (1999). Das Versagen der Diplomatie Zur Psychoanalyse nationaler, ethnischer und religiöser Konflikte und religiöser Konflikte. Gießen: Psychosozial-Verlag.

De Waal, F. (2009). Der Affe in uns. Warum wir so sind, wie wir sind. München: dtv.

Adresse:

Dr. med. Ludwig Janus.

Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Pränataler Psychologe und Psychohistoriker

Jahnstr. 46, 69221 Dossenheim, Deutschland

Tel.. 06221 80 16 50, Mobil 01774925447

janus.ludwig@gmail.com, www.Ludwig-Janus.de,

www.praenatalpsychologie.de, www.geburtserfahrung.de.